

sentlichen von Grabmann und Landgraf zu stammen scheint, nicht zunächst der Kritik unterziehen und sie auf ihre Stichhaltigkeit hin überprüfen sollen? – Die kleinen Ausstellungen lassen nicht daran zweifeln, daß nach den Werken der großen Wegbereiter der Theologiegeschichte des 12. Jahrhunderts, A. M. Landgraf, O. Lottin, J. de Ghelincq und M.-D. Chenu, Philosophen und Theologen hiermit eine moderne Einführung in das Zeitalter der Frühscholastik zur Verfügung gestellt wird. R. BERNDT S. J.

LONGERE, JEAN, *Les sermons latins de Maurice de Sully, évêque de Paris († 1196)*, Contribution à l'histoire de la tradition manuscrite (Instrumenta patristica 16). Steenbrugge-Dordrecht: St. Pietersabdij-Kluwer Academic Publishers 1988. 491 S.

Der schon durch zahlreiche Veröffentlichungen zur Geschichte der mittelalterlichen lateinischen Predigt als Spezialist ausgewiesene französische Gelehrte legt hiermit einen neuen Band vor, der seine eigentliche kritische Edition der Predigten des großen Pariser Bischofs vorbereitet. Nachfolger des Petrus Lombardus, hatte Maurice de Sully die bischöfliche Kathedra der Metropole der Ile-de-France von 1160 bis 1196 inne. Die Handschrift Frankfurt, Universitätsbibliothek, Carm. 26 f. 161 va nennt ihn zwar „Magister Mauricius Parisiensis episcopus“, jedoch sind außer den Sermones weder exegetische noch theologische Schriften von Maurice de Sully bekannt. Allerdings prägt sich sein Name jedem Besucher der Pariser Kathedrale unvergeßlich ein. – Der Vf. beschreibt und analysiert zunächst die 41 Handschriften, die die 71 authentischen Predigten Maurice de Sullys überliefern (15–264). Er teilt sie in acht Gruppen ein, wobei er die erste als Basisgruppe charakterisiert (12–13). Über die bislang bekannten 40 Textzeugen hinaus (12–13) hat der Vf. während der Drucklegung des Bandes noch eine weitere Handschrift entdeckt, die er übrigens auch der Basisgruppe zurechnet (264). Sodann wird mit der gleichen Sorgfalt auch die Analyse der 11 Textzeugen für die 20 Sermones des Pseudo-Mauritius durchgeführt (265–306). In der Zusammenfassung (307–314) äußert sich der Vf. selbst vorsichtig in bezug auf eine zu kategorische Hypothese eines Pseudo-Mauritius, denn die Autorschaft des Bischofs an dieser Sammlung kann jetzt noch nicht definitiv abgewiesen werden. (312). – In einem weiteren Schritt teilt der Autor dann die Initia aller Predigten der beiden untersuchten Sammlungen mit, auf der Basis von zwei ausgewählten Handschriften: Paris, *Bibliothèque nationale*, lat. 14937 und 2949 (315–390). Die Eigenheiten jeder Handschrift werden jeweils vermerkt. In vier Appendices (391–401) werden die zuvor gewonnenen Ergebnisse schematisiert dargestellt. Den Band runden ausführlichste Indices ab: Handschriften (405–408), Orte (409), Personennamen (410–419). Komplette Initienverzeichnisse aller in der Untersuchung erwähnten Werke beschließen den Band (420–484). – Dem Autor, sowie den Verlegern, ist zu dieser Veröffentlichung nur zu gratulieren. Die reine Technizität des Bandes – aufgrund der Beschränkung auf Kodikologie, Paläographie und Literarkritik – wirkt attraktiv sicherlich nur auf einen kleinen Kreis von Kollegen. Dennoch beruhen auf derartigen Grundlagen die zukünftigen Synthesen von Spezialisten der Geschichte der mittelalterlichen Predigt und überhaupt theologiegeschichtliche Einordnungen. – Ergänzend sei angemerkt, daß die Handschrift Zwettl 123 die Predigten von Maurice de Sully überliefert (cf. Ch. Ziegler, J. Rössl, Zisterziensersift Zwettl. Katalog der Handschriften des Mittelalters, Teil II: Codex 101–200, Wien-München 1985). R. BERNDT S. J.

RENOVATIO ET REFORMATIO. Wider das Bild vom „finsternen“ Mittelalter. Festschrift für Ludwig Hödl zum 60. Geburtstag überreicht von Freunden sowie Kollegen und Schülern. Hrsg. *Manfred Gerwing* und *Godehard Ruppert*. Münster: Aschendorff 1985. VI/246 S.

„Das Mittelalter ist nicht Vergangenheit, sondern Geschichte der Gegenwart“: Mit diesem Wort L. Hödls, der mit der hier anzuzeigenden FS geehrt wird, eröffnen die Herausgeber den Band gleichsam als Motto (V). Vergleichbar dem wissenschaftlichen Impetus des Theologen und Theologiehistorikers L. Hödl wollen die Beiträge mittel-

terliche Neuansätze zur Sprache bringen (VI), die aus der Vergangenheit schöpften und die Zukunft mitgestalteten.

Die 16 Beiträge umfassende Festschrift gliedert sich thematisch in drei Bereiche. Unter dem ersten Stichwort Theologie schreibt *B. G. Langemeyer OFM* zu den „Leitfäden und Zielsetzungen theologischer Mittelalterforschung aus der Sicht der systematischen Theologie“ (3–13), *J. Leclercq OSB* zeichnet „Neue Perspektiven in der monastischen Theologie: Das Weibliche und die eheliche Liebe“ (14–24) nach, *H. J. F. Reinhardt* studiert „De(n) Ehetraktat De sacramento coniugii im Römerbriefkommentar der Hs. Vat. Ottobon., Lat. 445 und parr.“ (25–43), *L. Scheffczyk* erläutert „Die Stellung des Thomas von Aquin in der Entwicklung der Lehre von den Mysteria Vitae Christi“ (44–70), *M. Schmaus* stellt „Die Einheit des trinitarischen Wirkens in der Ost- und Westkirche“ dar (71–79) und *Th. Schneider* schließlich liefert „Die dogmatische Begründung der Ekklesiologie nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Dargestellt am Beispiel der Rede von der Kirche als dem Sakrament des Heils für die Welt“ (80–116). – Die philosophiegeschichtlichen Beiträge setzen ein mit einer Untersuchung *F. Hoffmanns*, Einige Bemerkungen zum Problem der unmittelbaren und der vermittelten Erkenntnis in der Scholastik (119–130). *R. Macken OFM* arbeitet den Begriff der „Selbstverwirklichung in der Anthropologie des Heinrich von Gent“ heraus (131–140) und *H. Meinhardt* schreibt über „Neuplatonismus, christliche Schöpfungsmetaphysik, Geschichtsphilosophie. Interpretationsthesen zu Eriugena-Texten“ (141–154). *B. Mojsisch* erkennt in seinem Beitrag „Mittelalterliche Grundlagen der neuzeitlichen Erkenntnistheorie“ (155–169) in Anselm, Meister Eckehart und dem Cusaner Wegbereiter des 19. Jahrhunderts, während *S. Vanni Rovighi* das Verhältnis von „Glaube und Vernunft bei Anselm von Aosta“ (170–178) anhand des Begriffs der *rationes necessarie* erläutert. – Die letzte Gruppe der geschichtlichen Artikel umfaßt *D. Berg*, Gesellschaftspolitische Implikationen der Vita minorum, insbesondere des franziskanischen Friedensgedankens, im 13. Jahrhundert (181–194), *W. Eberhard*, „Gemeiner Nutzen“ als oppositionelle Leitvorstellung im Spätmittelalter (195–214), *E. Gössmann*, Die Kirchenkritik Hildegards von Bingen im Urteil des 17. und 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Rezeption des Mittelalters (215–223), *J. Kadlec*, Das Hussitentum und die Prager Theologieprofessoren (224–234), *F. Seibt*, Frühe Revolutionen: Widerstandsrecht und causa fidei (235–245).

*B. G. Langemeyer* diskutiert in seinem anregenden Beitrag zunächst verschiedene Modelle auf die Theologiegeschichte zurückzugreifen, z. B. bei K. Rahner und W. Pannenberg. Das Interesse der Systematiker an der Theologiegeschichte hat dabei zwei entscheidende Voraussetzungen: die Rekonstruktion der sozio-kulturellen Bedingungen einer bestimmten Theologie und die Rekonstruktion der Konstellation verschiedener theologischer Entwürfe. Der Essay schließt mit Überlegungen zum Verhältnis von Theologiegeschichte und Systematik, indem der A. die gängige Unterscheidung zwischen Theologie- und Dogmengeschichte aufgreift. Wir können die Zielvorstellung des A., „daß theologische Systematik sozusagen aus der theologiegeschichtlichen Einzelforschung herauswachsen sollte“ nur begrüßen allerdings unter der Voraussetzung, daß alle mediävistischen Disziplinen an der Theologiegeschichte beteiligt werden. – *E. Gössmann* bietet mit ihren Skizzen zur neuzeitlichen Rezeptionsgeschichte der hl. Hildegard von Bingen einen instruktiven Beitrag zu einem Detail der Mittelalterrezeption. Sie kann zeigen, wie sehr das schon hochmittelalterliche Bild der Äbtissin als Visionärin von der frauenspezifischen, meist aus Sekundärquellen gespeisten Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts aufgegriffen wurde. Die präsentische Sinnspitze ihrer Geschichtskonzeption wurde dabei gründlich übersehen. – Alles in allem ein anregender Band.

R. BERNDT S. J.

LIEBESCHÜTZ, HANS, *Synagoge und Ecclesia*. Religionsgeschichtliche Studien über die Auseinandersetzung der Kirche mit dem Judentum im Hochmittelalter (Veröffentlichungen der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung Darmstadt 55). Heidelberg: Schneider 1983.

Vorzustellen gilt es hier einen mutigen und interessanten Versuch der Darmstädter